So`n Shit!

Schon wieder kein Werner Comic in der Litfaß

Litfaß

Volkszählung schnell gemacht!

MAI 87

Litfaß Impressum

LITFAß Studentenzeitung der FH'n Dieburg *Ausgabe Nr.13*

Mai 1987

Anschrift: Studentenzeitung LITFAß
der Fachhochschulen Dieburg
Postfach Haus 8
6110 Dieburg 2

Briefkasten in Haus 15, neben der Mitfahrzentrale
Briefkasten in Haus 8, neben den Postfächern

Die Redaktion:

Vorsitzender	Herbert Merkens	8065
Finanzreferentin	Birgit Seuffert	950
	Heinz Gastens	8405
	Jürgen Jonas	8552
	Kurt Steilen	8505
	Wolfgang Ott	Die/22152
	Georg Gugenhan	8565

Die Mitarbeiter:

Roman Fankel	8359
Gabi Greier	Die/1490
Frank Heilmann	8925
Andreas Sievers	Die/36102
H.W. Walther	8616
Wilfried Maas	8411
Ottmar Peil	8701
Stefan Ziemann	8428
Ralf Duschek	8079
Ilona Biergans	Die/5218

Special Thanks (Cartoons):

Heike Ohlendorf	
Eckhard Dangel	08053/ 9626

Auflage: 1000 Stück *Druck:* AStA der FH'n Dieburg

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion oder der Herausgeber übereinstimmen.

Redaktionsschluß für die Juni-Ausgabe: 27. Mai

Litfaß Preisrätsel
Auflösung von Heft 12

Das Lösungswort lautete: Posthörnchen

Die Gewinner der öffentlichen Ziehung :
Am besten hat *Thomas Rink 8473* unsere Glücksfee bestochen und sahnt deshalb den 1. Preis ab. Weniger geschickt war *Frank Weißmann 7429*, der ("leider") nur den 2. Preis gewann. Und wieder einmal dabei ist mit dem 3. Preis der fast schon legendäre *Norbert Gröll 8524*.
Die Einkaufsgutscheine für den LMV können die Gewinner jeden Mittwoch ab 19 Uhr bei den öffentlichen Redaktionssitzungen im Keller von Haus 8 abholen.

Herzlichen Glückwunsch !!

Such & Find Die Stöberecke in der Litfaß

-- STUDENT SUCHT FRISÖSE nicht nur zum Haare schneiden - nein für viel mehr. Gerne sportlich/mollig; bis 1,65. Chiffre 8/17

-- VERKAUFE ein ungeöffnetes Päckchen LENSRINS für 8 DM. Birgit ☎ 950

-- WASCHLAPPEN sucht Seife zwecks gemeinsamen Schaumbadens. Chiffre 359

-- VERKAUFE Atari 260 ST incl. TOS auf Roms und Maus für 399,- DM George ☎ 8565

-- VERKAUFE TME Skript zum Altpapier Tagespreis ! Klaus ☎ 8151

Aus der Gerüchte-Küsche:

Der allseits bekannte Mensa-Pächter Manfred Tepaß soll sich einen neuen Namen zugelegt haben, der wesentlich besser zu seinem Charakterbild paßt. Außerdem soll der Name sowieso schon in aller Munde sein, wodurch sich der Werbeeffekt natürlich wesentlich steigert. Und wenn man an den Mensakassen und Automaten schnödes Mammon loswird, auch dann fällt sein neuer Name:

MONEY, MONEY, MONEY Tepaß !!!

WDA

Litfaß Preisrätsel — Logical

An der Theke in der Druckwelle stehen 5 NachrichtentechnikerInnen und unterhalten sich. Es sind Fritz, Hubert, Susi, Bruno und Heide.
Sie sind im 2., 4., 5., 6. und 7. Semester, haben Mathe-, Energietechnik-, Mechanik- und HLS-Fehlscheine, machen Praktika in ELT, UET, HFT und WEK und trinken Apfelsaft, Wasser, Cola-Asbach, Alt und Whisky pur.
Zu erraten ist, wer von den fünfen Whisky pur trinkt und wer keinen Fehlschein hat !!!

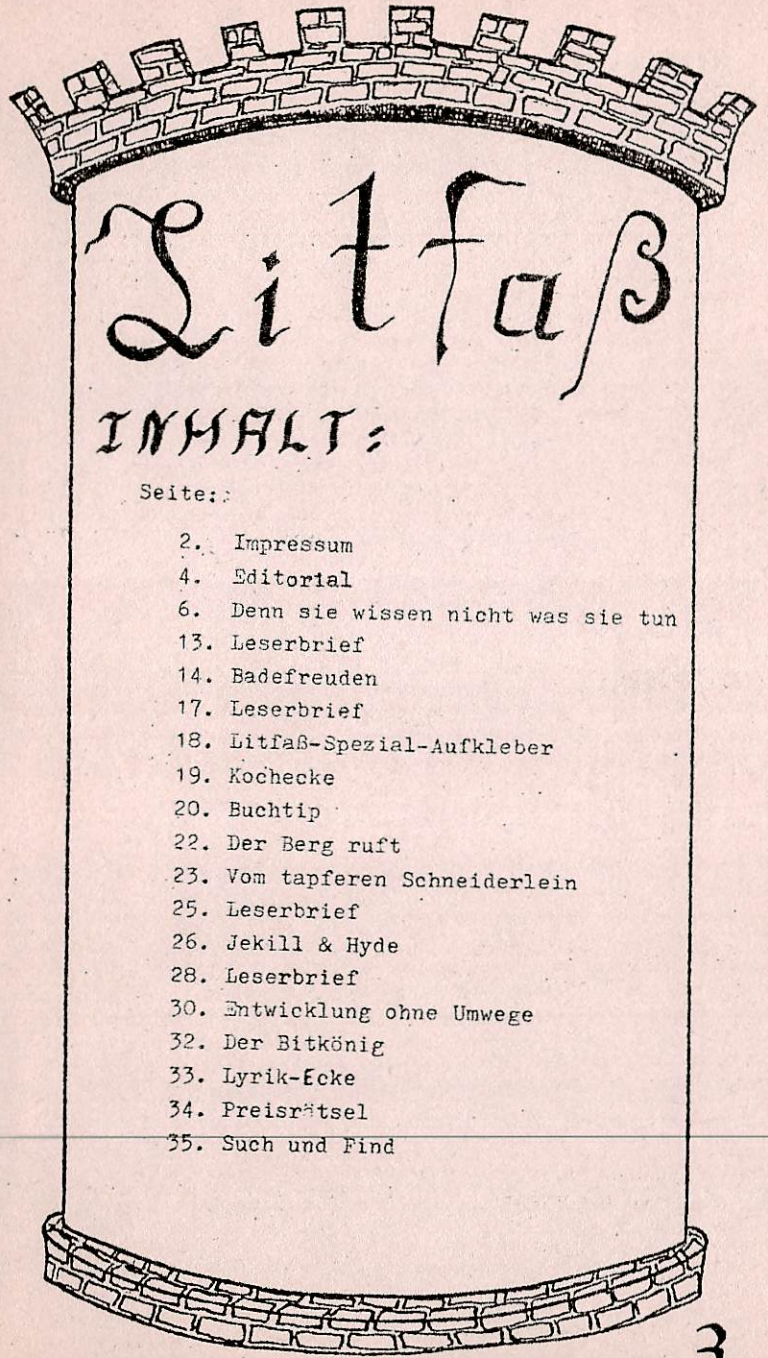
1. Links neben Bruno wird Wasser getrunken.
2. Susi trinkt Apfelsaft.
3. Links außen sitzt Fritz.
4. Die beiden Mädchen sitzen nebeneinander.
5. Fritz ist im 7. Semester.
6. Ein Junge trinkt kein alkoholisches Getränk.
7. Heide sitzt nicht neben Hubert.
8. Die Person zwischen Fritz und Susi hat einen Mathe-Fehlschein.
9. Zwischen Heide und Susi liegen 4 Semester.
10. Die Person im 7. Semester trinkt kein Wasser.
11. Die Person mit Mechanik-Fehlschein macht ELT-Praktikum.
12. Alt wird links außen getrunken.
13. Die Person mit WEK-Praktikum sitzt neben der mit HFT-Praktikum.
14. Bruno macht UET-Praktikum.
15. Die Person in der Mitte hat einen ENT-Fehlschein.
16. Die Person rechts neben Hubert hat auch einen Fehlschein.
17. Neben dem 5. Semester sitzt Hubert.
18. Susi ist ein Semester über Bruno.
19. Neben dem Apfelsafttrinker wird Cola-Asbach getrunken.
20. Die Person ohne derzeitiges Praktikum ist im 6. Semester.
21. Die Person im 7. Semester macht gerade HFT-Praktikum.

Viel Spaß beim Knobeln !!! G_G

Und mit den Gewinnen, die es diesmal gibt, kann man etwas zu zweit anstellen:

Zuerst in die Aula mit dem 1. Preis, nämlich mit dem
Semester-Abo fürs GeKu-Kino,
in der anschließenden trauten Nacht den 2. Preis,
eine Flasche Asti Tiziano
leeren, und wenns dann soweit ist, braucht Mann/Frau den 3. Preis, ein
3er-Pack Safer-Sex-Zubehör.

VIEL SPAß !!!



Litfaß

INHALT:

Seite:

2. Impressum
4. Editorial
6. Denn sie wissen nicht was sie tun
13. Leserbrief
14. Badefreuden
17. Leserbrief
18. Litfaß-Spezial-Aufkleber
19. Kochecke
20. Buchtip
22. Der Berg ruft
23. Vom tapferen Schneiderlein
25. Leserbrief
26. Jekill & Hyde
28. Leserbrief
30. Entwicklung ohne Umwege
32. Der Bitkönig
33. Lyrik-Ecke
34. Preisrätsel
35. Such und Find

Editorial

Schade, daß diese 13. Ausgabe aus terminlichen Gründen nicht an einem Freitag, dem 13. erscheinen kann, sonst hätten wir dies für die Abergläubischen in unserer Leserschaft gerne eingerichtet. Wir hoffen, daß uns die 13 Glück für unsere Redaktionsarbeit bringt und der Litfaß noch ein recht langes Leben (vielleicht Unsterblichkeit) beschieden sein wird.

Tja, zu früh gefreut! Haus 8 erstrahlt zwar nun in einem neuen Glanze und die Posthörnchen müssen auch nicht mehr weinen, denn Smily ist wieder da. Aber das Ende der Renovierungsarbeiten wird wohl noch eine Weile auf sich warten lassen. Getreu dem Motto "Alles neu macht der Mai" sind jetzt die Flure in Haus 8 an der Reihe und sollen durch einen neuen Anstrich verschönert werden. Momentan sehen dieselben allerdings ziemlich öde aus, da die meisten Poster und ähnliche Kunstwerke vor den nahenden Anstreichern in Sicherheit gebracht wurden.

Damit es in unserem Wohnheim in Zukunft nicht auch so öde zugeht, wie die Flure zur Zeit aussehen, hoffen wir, daß die Spezies der lärmüberempfindlichen Mitbewohner nicht noch weiter zunimmt. Schon heute ist auf manchen Stockwerken ein gemütlicher Plausch mit dem Zimmernachbarn nur noch im Flüsterton möglich, ohne daß eine Beschwerde von den anscheinend mit den Ohren an den Wänden klebenden, ach so arg gestreßten Mitbewohnern eingeht.

Aber von solchen Kleinigkeiten abgesehen wäre das Leben ja noch gut zu ertragen, wenn da nicht zur Zeit für ein gutes Hundert unserer Kommilitonen die Anfertigung einer Dipl.Arbeit auf dem Programm stünde. Wie der Name schon sagt: Die ganze Sache ist mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden und obendrein gelten Murphys Gesetze natürlich auch für Abschlußarbeiten. Und so geht zunächst einmal alles schief, was schiefgehen kann. Daß dazu jetzt noch die Sonne scheint und der Baggersee ruft, macht die Sache auch nicht leichter. Wir von der Redaktion wünschen jedenfalls allen Absolventen viel Glück und hoffen auf "schlechtes Wetter", damit die Ärmsten nicht gar so arg leiden müssen.

Alles Gute wünschen wir natürlich auch allen Anderen!

Die Redaktion

Lyrik - Ecke

Manfred T. aus D. fährt BMW
Im Sommer und auch bei Schnee
Er hat bestellt,
Als Mann von Welt,
Den Neuesten, der ist so schee.

Beim Unterschreiben des Vertrags da beschloß er:
Die vielen Extras, die es gibt, müssen auch her.
Sein Hirn ist zwar klein
Doch es fiel ihm ein:
"Ich mach's Bier in der Mensa jetzt teurer."

Etwas verschenken, kann er sich nicht leisten.
Er denkt: "Wo verlier' ich am meisten?"
Beim Cola, natürlich
Wenn mehr als zum Füllstrich.
Jetzt trinkt man, füllt nach, und beschelßt'n.

Als er die Idee richtig ausgesponnen
Hat er zusätzlich noch 'ne Erkenntnis gewonnen:
Kleiner Salat groß
Ja das ist famos!
So viel Geld ist ihm da schon zerronnen.

Mit Herrn T. aus D. will ich nicht zanken,
Doch auch ich mach' mir meine Gedanken
Er soll ihn behalten!
Dem BMW, den alten!
Nicht so geldgierig sein, das wär' gut!!

M. Sonnenfeld 7629

DER BIT-KÖNIG

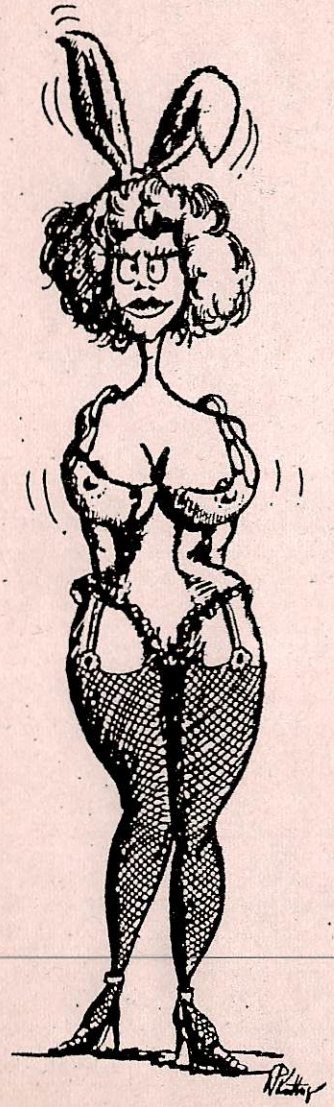
Wer tastet sich nachts die Finger klamm ?
Es ist der Programmierer mit seinem Programm.
Er tastet und tastet,er tastet schnell,
Im Osten wird der Himmel schon hell.
Sein Haar ist ergraut,seine Hände die zittern,
Vom unablässigen Kernspeicher füttern.
Da - aus dem Kernspeicher ertönt ein Geflüster :
"Wer popelt in meinem Basis-Register ?"
Nur ruhig,nur ruhig,ihr lieben Bits,
Es ist doch nur ein kleiner Witz.
Mein Meister,mein Meister,sieh mal dort,
Da vorne schleicht sich ein Vorzeichen fort.
Bleib ruhig,bleib ruhig,mein liebes Kind,
Ich hole es wieder,ganz bestimmt.
Mein Meister,mein Meister,hörst du das Grollen ?
Die wilden Bits durch den Kernspeicher tollen.
Nur ruhig,nur ruhig,das haben wir gleich,
Die sperren wir in den Pufferbereich.
Er tastet und tastet wie besessen,
S c h e i s s e - jetzt hat er zu saven vergessen.
Der Programmierer schreit auf in höchster Qual,
Die Sonne schickt durch das Fenster den ersten Strahl.
Der Bildschirm schimmert im Morgenrot,
Das Programm ist g e s t o r b e n der Programmierer t o t.

Ein anonymer Dichter

aus: Telegraf Nr.15 , März 1987

(hier hätte euer Dozentenzitat stehen können)

Volkszählung '87



**MY NAME IS BUNNY,
I KNOW FROM NOTHING!**

Denn Sie wissen nicht, was sie tun!

"Ich habe doch wirklich nichts zu verbergen!", mag da mancher brave Bürger denken. - Wirklich nicht? Warum formierte sich 1983 ein so großer Widerstand gegen die Volkszählung? Und wie kommt es, daß (nach Umfragen) zwei Drittel der Bundesbürger gegen die Volkszählung eingestellt sind? - Sind das denn alles Gauner und Betrüger, die ihre Schandtaten verbergen möchten oder handelt es sich um verantwortungsbewußte Menschen, die ein wenig weiter als andere denken und die neben dem geringen Nutzen, der von der Volkszählung zu erwarten ist, die unabsehbaren Gefahren erahnen?

Nun einmal alle Vorurteile beiseite, ich will versuchen die VZ von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Das ist zugegebenermaßen nicht einfach und ich will auch nicht behaupten, es sei mir gelungen, die Sache von einem neutralen Standpunkt zu sehen. Der Artikel kann auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, es sei daher am Ende auf Literatur und Dein eigenes Engagement verwiesen.

Ja, wir brauchen die VZ, so sprechen die Leute, die sich einiges von den Ergebnissen versprechen aber auch die, die nicht mehr von der Volksbefragung Abstand nehmen können ohne die politische Glaubwürdigkeit zu verlieren. Doch es spricht wirklich einiges für die VZ, denn die letzte statistische Gesamterhebung liegt schon 17 Jahre zurück! Die letzte Gebäudeerhebung fand sogar vor über 20 Jahren statt. Die Daten kann man also nicht nur als alt oder veraltet, sondern schon fast als antik bezeichnen. Damit will jedoch nicht gesagt sein, daß alte Daten schutzwürdiger seien als neue, sondern eher das Gegenteil. Aber schließlich ist die VZ ja nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes ausgerichtet und mehrheitlich demokratisch von der Bundesregierung mit Zustimmung der Landesregierungen beschlossen worden. - Schlechte Zeiten für verstockte, auskunftsunwillige Demokraten!

Das Statistische Bundes- und die Statistischen Landesämter lassen den auskunftswilligen Bürger aber ganz schön im Stich bei der Information über die genaue Verwendung der VZ-Ergebnisse.

---------- Bewußt??? ----------

So schade wie es ja ist, aber die Ursache liegt in der Natur der Sache begründet, denn bei einer großen Datenerhebung, wie der Volkszählung ist eine enge, konkrete Zweckbindung nicht möglich. Es gehört zum Wesen der Statistik, daß Daten erst nach ihrer statistischen Aufarbeitung zu Aufgaben verwendet werden können, die nicht von vorneherein bestimmt sind. Daher entsteht also ein enormes Bedürfnis nach Vorratsspeicherung!

Die VZ entspricht der jährlichen Inventur, die jeder Kaufmann machen muß. Und da die Bundesrepublik einem dicken, fetten Kaufmann entspricht, der jahrelang seine Bücher schlampig geführt hat und nun nicht mehr weiß, was ihm alles gehört, so muß er nun mit Brachialgewalt zur Tat schreiten um Versäumtes nachzuholen. Na ja, wer trägt die Schuld? Wer hat sich beim Umzug nicht abgemeldet oder wessen Fahrzeug ist in einem anderen Bezirk angemeldet um Versicherungsbeiträge zu sparen? - OK, hier ist nicht der Ort um Ursachen für veraltete Daten zu suchen. Eines ist klar, mit aktuellen Daten läßt sich jedenfalls oft besser entscheiden, wie die folgenden Beispiele zeigen:

in Pension gingen. Außerdem hat er im Hospital eine Optikstation eingerichtet, wo er Brillen ausgibt, die allesamt aus Sammelaktionen in Deutschland stammen. Wenn man bedenkt, daß es in dem fast 25000 Einwohner zählenden Ort Guayaramerin vorher keine Möglichkeit gab, eine Brille zu beziehen, ist die Freude begreiflich, die die Menschen dort empfinden, wenn sie eine kostenlose Brille erhalten.

Das Hospital "Centro Materno Infantil" bietet für tausende von armen Menschen die einzige Möglichkeit einer kostenlosen medizinischen Behandlung.

Damit Dr. Bendoraitis auch weiterhin seine Arbeit fortsetzen kann, ist er dringend auf die Hilfe aus Europa angewiesen. Nicht nur Geldspenden sind wichtig für ihn, sondern vor allem Medikamenten- und Brillenspenden. Auch der tägliche Funkkontakt mit Deutschland ist unerlässlich für ihn.

Wenn ihr Fragen zu der Arbeit von Dr. Bendoraitis habt, Brillenspenden loswerden, oder die Sked-Frequenzen wissen wollt, so wendet euch einfach an mich,

Wolfgang (8414)

Das muß man sich mal vorstellen: Ein Siebtel unseres Lebens verbringen wir an Montagen.

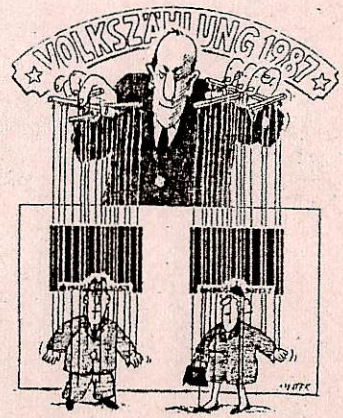
ENTWICKLUNGSHILFE OHNE UMWEGE

Daß Entwicklungshilfe nicht immer gleich die Erschließung neuer Absatzmärkte und damit die Ausbeutung billiger Arbeitskräfte bedeuten muß, sondern durchaus uneigennützige Zwecke verfolgen kann, zeigt das Lebenswerk von Dr. Alexandro Bendoraitis, der in Guayaramerin, im äußersten Nordosten Boliviens, ein Urwaldhospital betreibt.
Dr. Bendoraitis wurde 1919 in Litauen, als Sohn reicher Eltern, geboren. Während der Wirren des Zweiten Weltkrieges studierte er Medizin in Deutschland und Frankreich. Seine Eltern wurden während des Krieges verschleppt und blieben unauffindbar.
So ging er nach Abschluß seines Studiums nach Afrika in das Krankenhaus von Albert Schweitzer, wo er die Grundzüge der Tropenmedizin kennenlernte. Angesichts der Not der Menschen in Afrika beschloß er eine Leprastation zu gründen. Um Theologie zu studieren kehrte er zunächst jedoch nach Paris zurück, wo er den Bischof Dom Rey kennenlernte, der einen entscheidenden Einfluß auf seinen weiteren Lebensweg haben sollte. Dom Rey schilderte Dr. Bendoraitis die Not der Menschen im südamerikanischen Amazonasgebiet so eindringlich, daß dieser beschloß, seinen zuvor gefassten Plan aufzugeben und als Mediziner und Priester dort hinzugehen.
In dem dichtbewaldeten Gebiet um die Ausläufer des Amazonas gibt es so gut wie keine Straßen, deshalb baute sich Dr. Bendoraitis ein Hausboot, das er mit den nötigen medizinischen Geräten ausrüstete, um dann die Flüsse zubefahren. So konnte er die kleinen Ansiedlungen der Kautschukzapfer erreichen; einst von Kautschuckhändlern angeworben, lies man diese Menschen einfach im Stich, nachdem der Anbau von Kautschuk in Asien billiger wurde. Neben den indianischen Medizinmännern war Dr. Bendoraitis' Medizinboot die einzige Anlaufstelle für Kranke und Verletzte in diesem Gebiet. Bald reichte die Kapazität des Bootes jedoch nicht mehr aus.
Um dennoch alle Kranken behandeln zu können, beschloß er ein Hospital zu errichten, wo er mit besseren Geräten und einem kleinen Personalstamm stationär ständig erreichbar wäre. Bevor er diese Idee jedoch verwirklichen konnte, gab es noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Weil es in dieser Gegend keine Steine gab, baute er eigenhändig eine Ziegelei. Den Sand für den Mörtel mußte er aus dem Fluß waschen. Es ist fast unvorstellbar, mit welcher Energie und Improvisationskraft dieser Mann sozusagen aus dem Nichts ein Hospital errichtet hat, das europäischen Maßstäben voll gerecht wird.
Dabei wurde er immer wieder von Freunden aus der Bundesrepublik und Frankreich mit Spenden unterstützt. Da Dr. Bendoraitis auch Funkamateur ist, kann er bei seinen täglichen Funkkontakten mit deutschen Funkamateuren sofort melden, wenn er ein Medikament dringen benötigt. Dieses wird dann auf schnellem und unbürokratischem Wege besorgt und verschickt. Seit Januar 1986 ist Peter Kapraun, ein deutscher Funkamateur bei Dr. Bendoraitis. Er hat sich zum Ziel gestetz, die Arbeit von Dr. Bendoraitis zu unterstützen und den Funkkontakt aufrecht zuerhalten. Seit seiner Ankunft hat er zwei Zahnartztpraxen instsalliert, die deutsche Zahnärtzte stifteten, als sie

So träumte Bremen davon bis zum Ende des Jahrhunderts noch Millionenstadt zu werden. Mehr Straßen, Wohnungen und eine U-Bahn standen auf dem Wunschzettel; doch die 70'er Zählung ergab nicht wie vorher geschätzt 600.000 Einwohner, sondern nur 580.000 Einwohner, mit fallender Tendenz. Dadurch wurden Millionenausgaben verhindert!
Nicht unwichtig ist es für Städte zu wissen wieviele Einwohner sie beherbergen. So erhält Stuttgart für jeden Einwohner 1300.-DM vom Land. Da lohnt sich das Zählen auf jeder Seite.

Ein Großteil der kommunalen Investitionen richtet sich nach der Kopfzahl. Experten schätzen, daß Bayern in der Vergangenheit um 180.000 Holzköpfe zu groß geschätzt wurde und daher dort 1300 Krankenhausbetten zuviel eingerichtet wurden. Die zusätzlichen jährlichen Kosten betragen etwa 70 Mio. DM.

Von nicht geringer Wichtigkeit sind für die Zukunft Angaben über den Altersaufbau der Bevölkerung, um einen Blick auf die Rentenentwicklung werfen zu können.
Ihr seht also, die Idee von König Herodes, alle Welt zu zählen war garnicht so unklug! Damit noch mehr Leute, die uns wohl gesonnen sind, Freude an der Volkszählung haben, geht unser dicker fetter Kaufmann hin und gibt allen "berechtigten" Verbänden, Medien, Unternehmen, Tarifpartnern und Wissenschaftlern, die diese Daten dringend benötigen die Ergebnisse der VZ. Wer alles genau zu diesen "berechtigten" Verbänden etc. gehört, darüber läßt uns unser Kaufmann im unklaren. (MAD, Verfassungsschutz, Polizei, Finanzamt??????)



Wie zu sehen war, gibt es einige gewichtige Gründe, die für die Volkszählung sprechen und nicht so einfach von der Hand zu weisen sind. Aber rechtfertigt das wirklich den enormen Aufwand, der mit der Totalerhebung verbunden ist? Schon zum letzten VZ-Gesetz lag ein Gutachten der konservativen Statistikerin Noelle-Neumann (Allensbach) vor, aus dem hervorgeht, daß freiwillige repräsentative Umfragen wissenschaftlich gleichwertige Ergebnisse liefern. Schließlich ist auch die Haltung der Befragten nicht ohne Bedeutung. Genaue Daten lassen sich nur in einem "positiven Befragungsklima" erzielen. Und davon kann bei der anstehenden Zählung weiß Gott nicht die Rede sein.

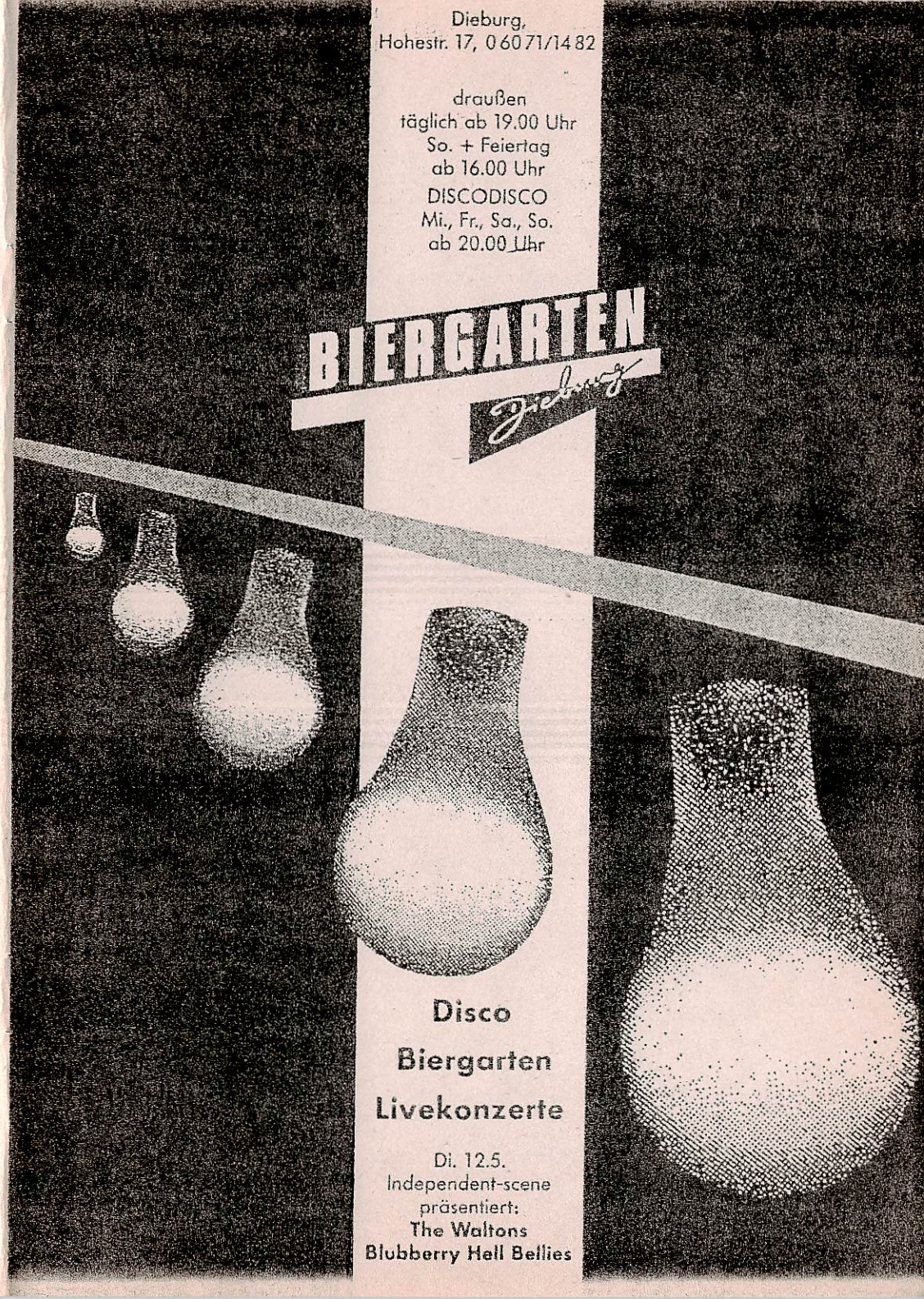
Das Argument, die VZ würde Fehlplanungen verhindern, läßt sich durch ebensoviele Gegenbeispiele entkräften. So geschah der verhängnisvolle Einstieg in die Plutoniumwirtschaft aufgrund phantastischer Statistiken und Zahlenspielereien bei der Berechnung des Energiebedarfs der 80'er und 90'er Jahre und so wurde trotz 70'er VZ die Milliardenruine Schneller Brüter Kalkar gebaut.
Oder betrachten wir die menschenfeindlichen Großstadtgettos, die wie Köln Chorweiler oder Berlin Märkisches Viertel an Anonymität und Fehlplanung kaum noch zu überbieten sind.

Die großen Schwierigkeiten, mit denen die Statistischen Landesämter und das Bundsamt zu kämpfen haben, sind aus der immensen Werbeetaterhöhung (Von zuerst 50.000 DM auf 16 Mio DM und nun auf über 50 Mio. DM) zu ersehen. Die Gesamtkosten der Zählung sollten zuerst 387 Mio. DM betragen, bald wurden sie mit 715 Mio. DM angegeben und heute belaufen sie sich auf schätzungsweise 1,8 Mrd. DM (in Worten: Einemilliardeachthundertmillionen Deutsche Mark, nicht etwa Lire!)

Dem Volk erzählt man von den guten Gaben, die der Nikolaus bringen wird. Von den Arbeitsplätzen, Schulen, Kindergärten, Wohnungen und sicheren Renten. Aber, daß der Nikolaus auch eine Rute trägt, wird nicht erwähnt! Daß die VZ auch dazu verwendet werden kann, die Mieten zu erhöhen, die Löhne zu kürzen, soziale und öffentliche Einrichtungen teilweise oder ganz zu schließen oder Spekulanten versuchen werden Wohnungs- und Häuserspekulation zu betreiben, wird verharmlost oder abgestritten.
Die VZ hatte und hat noch immer erhebliche Mängel. Die Mängel sind nicht einfach dadurch behoben, daß die schwerwiegensten Mängel durch das Bundesverfassungsgericht ausgeräumt wurden. Wer seinen Wagen aus der Werkstatt holt und glaubt, die Mängel seien mit absoluter Sicherheit beseitigt worden, für den kann das die letzte Spazierfahrt werden!

Die Volkszählung wird Auskünfte darüber liefern, wo den staatlichen oder industriellen Planern der geringste Widerstand entgegengebracht wird, welchen sozialen Stand die Leute also besitzen müssen, wenn ein unattraktives Projekt realisiert werden soll. Dann braucht man nur in die VZ-Ergebnisse zu schauen,
..... schlag nach bei Shakespeare ..... Denn dort, wo die soziale Verarmung und die Arbeitslosigkeit am größten ist, lassen sich leichter umwelt und menschenfeindliche Industrien ansiedeln, oder es kann regional versucht werden den Tariflohn zu unterschreiten. Um derartigen Unfug mit der Volkszählung zu betreiben brauche ich als Unternehmer keine Fragebögen zu stehlen oder in Datenbänke einzubrechen. - Alles völlig legal. Das ist legaler Datenmißbrauch für Planungen, die sich gegen die Interessen der Bürger richten. Die Anzahl der vorhandenen Daten ist schon gewaltig! Was bringt daher der Aufwand für die Zählung wirklich? Ist es notwendig die Bevölkerungszahl bis auf die dritte oder vierte Stelle hinter dem Komma zu kennen, zumal sich die Daten ohnehin nicht auf dem aktuellen Stand halten lassen. Also alle fünf Jahre Volkszählung? Oder wollen wir diesmal mit deutscher Gründlichkeit ins Guiness-Buch der Rekorde eingehen?

8



LESERBRIEF

Neulich las ich in LITFASS etwas über die geringe Auswahl an der Salattheke, einige Tage später war die Auswahl größer geworden. Daraus folgere ich, daß man über LITFASS Quantität, vielleicht auch Qualität in der Mensa steuern kann.

Als ich in der FH anfing, begab ich mich am ersten Tag zu einer Einführungsveranstaltung; dort wurden wir Anwesenden über die Vorteile der Giro-Vend Karten aufgeklärt und unter anderem darauf hingewiesen, daß die Essensausgabe doch wesentlich schneller vonstatten geht, wenn die Karte u.U. zwischen die Zähne geklemmt wird. Ich habe das (zwecks Geschwindigkeit) probiert, dabei fiel mir auf, die Karte schmeckt manchmal (oft) besser als das zum Verzehr Vorgesehene. Eine andere Methode, Tempo zu machen, habe ich dann später ausprobiert.

An der free flow Ausgabe nahm ich mir eine "Portion" "Eisbein", legte meine Karte darauf und ging zur Kasse. Dort angekommen starrte ich ungläubig auf meinen Teller; die Portion war weg, die Karte war darübergerutscht und verdeckte sie vollständig. Bei dieser Art "Portionen" wären kleinere Teller angebracht.

Auch das, was seit *free flow* als Nachschlag angeboten wird, erstaunt mich oft: Vor einigen Wochen aß ich Nudeln mit Fleischsoße, der Geschmack war zwar nicht unbedingt der beste; trotzdem konnte ich nicht widerstehen, nach mehr zu verlangen. (Der Magen war halt noch nicht zur Genüge gefüllt. Großzügig bekam ich noch etwas. Leider hatte ich das Schild übersehen: "Nachschlag heute: Nudeln mit Zwiebelsoße". Manchmal gibt es auch Bratkartoffeln; das weiß ich aber nur, weil ich jetzt immer auf das Schild achte. Ich liebe Abwechslung, aber während *einer* Mahlzeit würde ich mich auch mit mit einem Nachschlag der gleichen Speise zufrieden geben.

Sollte ich mir mit meinem Geschreibsel den Zorn der Götter zuziehen, ich fürchte mich nicht! Schließlich halte ich schon fast ein Jahr das Mensaessen aus.

Mein Verbesserungsvorschlag ist: Mehr Geschmack ins Essen, aber nicht immer den Selben.

Zum Schluß ein Zitat aus einem Buch, das bei mir zu Hause steht:
Das Fleisch ist willig, aber der Koch ist "schwach."

M. Sonnenfeld, ☎ 7629

Die Diode kastriert den Sienus. (Otto Schmitt)

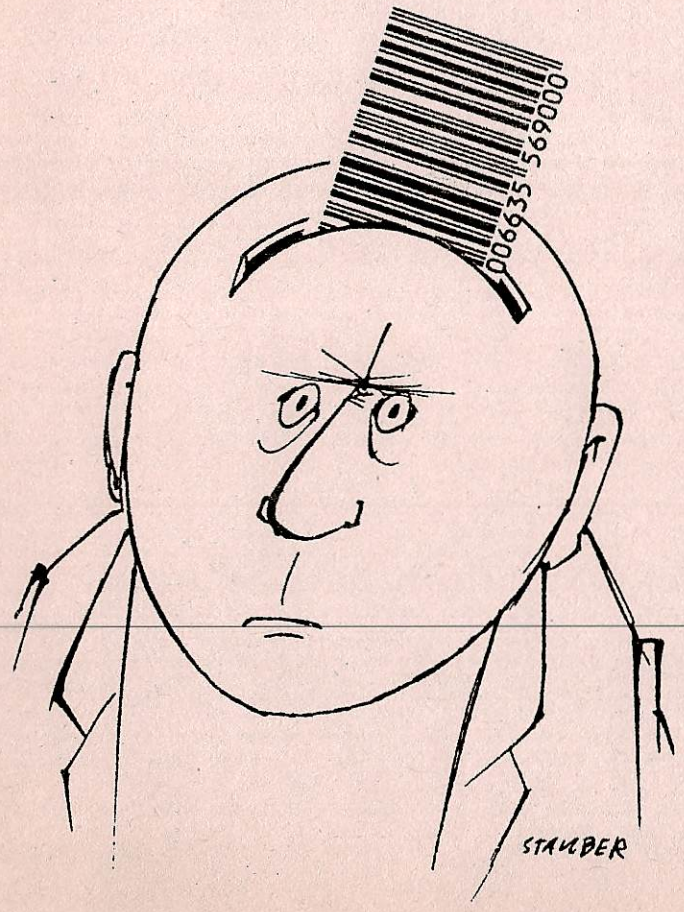
Die RC - Koplung bezeichnet man als Differenzierglied ,
bei sinusverseuchten Leuten Hochpass. (Harthun)

Zum Abschluß wünsche ich Euch dicke Eier zu Ostern.(Wendler)

Sie sehen , daß Sie nichts sehen ; warum Sie nichts
sehen werden Sie gleich sehen. (Kirchner)

Außerdem muß die Volkszählung als Totalerhebung im Gesamtzusammenhang gesehen werden:
-Einführung des neuen maschinenlesbaren Personalausweises
-Erlassung der Anti-Terror Gesetze
-Vernetzung bestehender Datenverarbeitungssysteme

"Das braucht den braven Bürger doch nicht zu beunruhigen" wird dann wieder gesagt! Das stimmt, zur Zeit braucht es uns auch nicht zu beunruhigen, aber wer garantiert uns, daß es immer so bleibt? Angesicht der wachsenden Arbeitslosigkeit und der steigenden sozialen Unterschiede gelingt es radikalen politischen Ideen immer mehr durchzudringen. Wer weiß, wie der nächste Adolf H. heißt? -Und wenn es soweit ist, dann wird er mit Sicherheit nicht hingehen und unsere Daten vor seinem Mißbrauch schützen oder gar löschen. Vielleicht kommt es ja nie so weit, wollen wir es hoffen, doch die Gefahr nicht zu sehen würde heißen blind um ein Feuer zu tanzen!



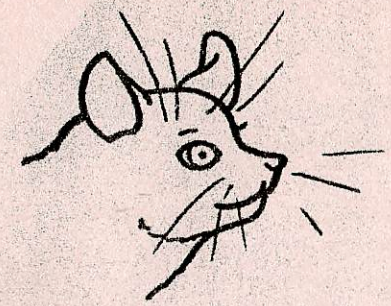
Gut, die VZ-Daten sollen letztendlich anonym aufbewahrt werden aber jeder, der schon einmal etwas von Datenverarbeitung gehört hat, der weiß, wie wenig Daten nötig sind, um jemanden zu kennzeichnen (Das lernt man hier leider nicht im DAV-Praktikum). Der Hamburger Prof. Brunnstein und eine seiner Studentinnen wiesen nach, daß die Reindetifikation einer Person aus einer Musterbevölkerung mit 100.000 Menschen mittels nur dreier Merkmale (Alter, Geschlecht, Beruf) möglich ist. Das gibt zu denken!

Wie bestimmt schon jeder gehört hat , ist die Teilnahme an dem großen Spiel nicht freiwillig, sondern Pflicht, und jeder, der nicht mitspielt, wird ausgezählt! Das soll heißen, die VZ liefert unseren "so und so Diensten" eine komplette Liste aller VZ-Gegner.Das sind Leute, die ihrer Überzeugung entsprechend handeln, also nicht regierungskonform gehen. Das ist eine höchst interessante Datei, über die bis heute noch kein Staat der Erde verfügt! Wer wird sich trauen, seine politische Meinung öffentlich kundzugeben, wenn er mit Nachteilen rechnen muß oder eventuell rechnen könnte oder anders gefragt, würdest Du Dich nicht in Deiner Freiheit eingeengt fühlen, wenn Du nicht immer einer Meinung mit der der Regierenden bist.

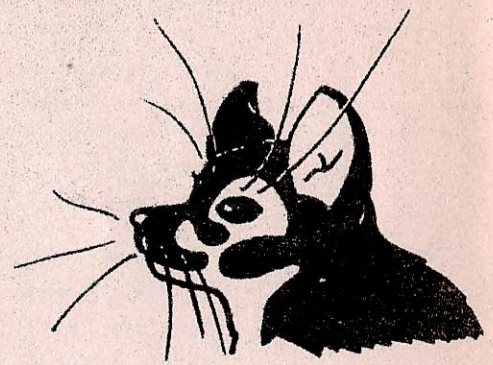
All das gibt zu denken und es scheint mir, daß die aus der VZ erwachsenden Nachteile unabsehbar, aber in jedem Fall größer sind, als die daran gemessenen Vorteile!

Was kann Mann/Frau tun?
Von Seiten der Grünen wird harter Boykott, also Nichtabgabe des Fragebogens, empfohlen. Dies wird als "legitimer Weg des zivilen Ungehorsams" vorgeschlagen, denn nur wenn sich 5-10% Verweigerer finden, läßt sich die VZ unbrauchbar machen.

Der "Weiche Boykott", also z.B. Fragebögen knicken, zerknittern, verschmutzen, insbesondere mit Graphit einstäuben, falsche, unvollständige Angaben machen oder Abtrennen der Heft-Nr., kürzen des VZ-Bogens um ca. 4mm und anonymes Zurücksenden oder Zurücksendung an andere Verwaltungsstellen, führt nicht zu einer Absetzung der Zählung sondern verfälscht bestenfalls nur deren Ergebnisse. Doch die Statistiker und Politiker werden auf der Richtigkeit der Ergebnisse beharren. Diese Form des Boykotts "geht also unter" und läßt sich nur in erhöhtem Arbeitsaufwand bei den Auswertungstellen und im Gesamtablauf feststellen. Von unlogischen Aussagen sei gleich abgeraten, denn die werden durch Plausibilitätsprüfungen herausgefiltert. Also keine 11 jährige Hochschulabsolventin, die dreimal geschieden und zwei uneheliche Kinder von ihrem vor 13 Jahren verstorbenen Mann hat. -Das muß doch nicht sein!!!
Mann/Frau sollte sich einmal vergegenwärtigen,daß es sich bei einem Verstoß gegen das Volkszählungsgesetz um eine Ordnungswidrigkeit, also falschem Parken vergleichbar, handelt. Zwar wird bei Weigerung ein Bußgeld bis zu 10.000 DM angedroht, doch besteht der Rechtsgrundsatz, daß Bußgelder im Verhältnis zum Zweck stehen müssen. Die Höhe des zu erwartenden Bußgeldes wird wahrscheinlich zwischen 200 und 300 DM liegen. Außerdem müssen die Einkommensverhältnisse berücksichtigt werden. Wenn der Verwaltungsaufwand bei vielen Verweigerern zu groß wird, dann kann es auch geschehen, daß auf das Bußgeld ganz verzichtet wird. Wer sich zum harten Boykott entschließt, sollte sich vorher gründlich informieren!



Jekill, wegen des weißen Fells: Frau Doktor



Mrs. Hyde, mit einer Seele, die ebenso schwarz ist, wie ihr Fell

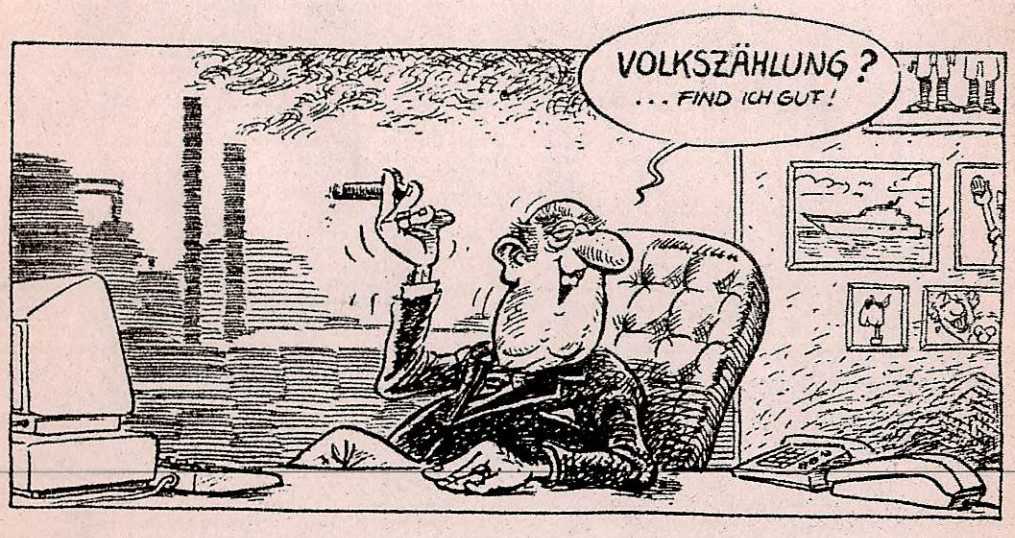
Jekill + Hyde leben zur Untermiete in Haus 6!

Die Veranstaltungen von VOBO-Gruppen (bundesweite Adressen sind über AStA oder Redaktion zu erhalten) oder Informationsveranstaltungen der Grünen besuchen, Literatur lesen. Recht brauchbar ist das Buch:"Was Sie gegen Volkszählung und Mikrozensuns tun können" Rottmann/Strohm, erschienen bei Zweitausendeins, 6000 Frankfurt 61 und dort über den Versand erhältlich (Für 5,- DM, bei Sammelbestellungen wird es billiger!). Es ist empfehlenswert, weil es Formalitäten und Fristen, die einzuhalten sind, genau erklärt.

Ob Boykott oder nicht Boykott, in jedem Fall solltet Ihr euch informieren, damit Ihr wißt, was Ihr tut!

Denn sie wissen, was sie tun !!!

Quellen:
-Diverse Informationblätter der Stat. Landes- u. des Bundesamtes
-Die Zeit, 13.3.87, "Das Milliardending", S. 31f
-Informationsblätter des Arbeitskreises III der Grünen
-Der Spiegel, 16.3.87, "Datenschrott für eine Milliarde", S. 31ff
-"Was Sie gegen Volkszählung und Mikrozensus tun können", Verlag 2001, Ffm
-Broschüre "Volkszählung '87" Hrsg. Düsseldorfer VOBO-Gruppe



(Der erste in Litfaß)

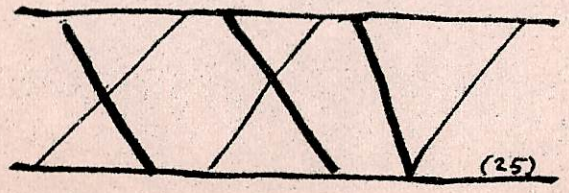
»Ich trinke Jägermeister weil ich nach der neuen Prüfungsordnung studieren muß.«

Aids

Leserbrief

Aids, begleitet uns durch unser Leben, als Schreckensvision von Tod und Siechtum!
Kriegsängste liefern uns eine ständige Bedrohung.
Aids ist noch schleichender und kann jeden einzelnen im privaten, kleinen Kreis treffen.
Also, aufgeklärt über Übertragungsmöglichkeiten sind wohl mittlerweile alle.
Aber was bedeutet das für uns persönlich?
Ein "sogenanntes Umdenken" unseres Sexualverhaltens?
Oder verdrängen der Gefahr?
Irgendwann muß sich jeder dieser Frage stellen.
Erkrankte, die ins Rampenlicht gezogen werden, als abschreckendes, bedauernswertes, vieleicht bald geächtetes Beispiel.
Auf einmal die Nachricht, ein Freund(in) ist erkrankt.
Erste Reaktion?
Was soll ich denn da noch tun?
Betretenes Schweigen, Ratlosigkeit- Oder?
Aidsbroschüren liefern uns dazu schlaue Sprüche.
Aber die Angst um uns selber, die Ratlosigkeit einem Totgeweihten beizustehen übersteigt unsere Vorstellung.
Bizarre Vorstellungen die vielleicht zur Verurteilung der Infizierten führen, geistert uns wohl allen in den Köpfen.
Eins ist für mich klar,
Was wir tun oder nicht tun, bleibt uns allen selbst überlassen -- da wird uns keine Institution ein Patent liefern können.

Marion Wolf, DN



Und sie bauten ihm eine Kanone mit fünf Läufen, so daß der kleine Schneider jetzt fünfmal hundert Feinde tötete, bei jedem Abschuß.
Der König verlieh ihm das Kreuz aus Gold für tausend Getötete, und des Schneiders Mut wuchs und wuchs. Der König stellte Erfinder ein, die stärkere Waffen erfinden sollten. Waffen, die weiter schossen, die noch mehr Menschen töteten. Und sie bauten für den kleinen Schneider Kanonen, die so weit schossen, daß er den Feind überhaupt nicht mehr sehen mußte. Dadurch wurde die Gefahr für den kleinen Schneider ganz klein und sein Mut noch größer.

Allerdings waren die Leute im Nachbarland bald alle getötet. Da erfanden sie Waffen, die so weit reichten, daß der Schneider bis ins übernächste Land schießen konnte und dann ins überübernächste. Sie erfanden solche Waffen, die er von seinem Stuhl zu Hause durch Knopfdruck bedienen konnte, ohne sich viel zu bewegen.
Auch die Waffen wurden stärker und stärker, so daß er nur ein- oder zweimal abdrücken mußte, um ein ganzes Land zu vernichten.

Und der König verlieh ihm das Kreuz mit Schwertern und Diamanten. Der Schneider war der tapferste Mann im ganzen Land. Die Erfinder arbeiteten um die Wette, und sie erfanden bald Waffen , die man gar nicht sehen konnte, die man nicht hören konnte, aber mit denen man drei Länder auf einen Schlag auslöschen, Millionen Menschen töten konnte.

Einmal, als der kleine Schneider den größten Mut verspürte, koppelte er alle, alle Drähte zusammen, bediente von seinem Sofa aus alle Waffen auf einmal mit einem einzigen Finger und zerstörte die ganze Welt.

(aus: Janosch erzählt Grimms Märchen)

Bitte notieren Sie unsere neue Adresse:

AIDS-Hilfe-Bonn e.V.

Beratung---Betreuung---Vorbeugung---Information

Rathausgasse 30
5300 Bonn 1
Telefon: 0228/63 14 68/63 14 69

Beratung: Mo,Die,Mi 14-17 Uhr; Do,Frei 19-21 Uhr
und nach Vereinbarung

Leserbrief

STELLUNGNAHME ZU LESERBRIEF AUSGABE APRIL '87, Seite 38

Hierzu eine kleine Gegendarstellung des AStA zur Erstsemesterfete:
Am Donnerstag, dem 04.03.87 lud der AStA sowohl alle Erstsemesteraner als auch Gremienmitarbeiter der FH ein. Zu diesem Zweck wurde die Druckwelle vom AStA gemietet, da die Räumlichkeiten an diesem Abend nicht öffentlich genutzt werden sollten. Es handelte sich um eine Fete, wie auch Du sie, lieber Falk, im ersten Semester mitgemacht hast; hier sollten sich die Erstsemesteraner untereinander kennenlernen!
Schon kurz nach Beginn der Fete meinten einige Leute, die weder Gremienarbeiter, noch Erstsemesteraner waren, auch bei dieser Fete mitmachen zu müssen; schließlich gab's ja auch Freibier.
Da wir (der AStA) diese Fete aber ausschließlich als Erstsemesterfete geplant hatten, konnten und wollten wir nicht alle anderen an dieser teilnehmen lassen. Dieses wurde übrigens auf einer öffentlichen AStA-Vorstandssitzung beschlossen! Während dieser Sitzung hat sich niemand gemeldet, der gegenteiliger Meinung war, lieber Falk! Anstatt hinterher zu kritisieren, solltest Du Dich zukünftig einmal früher melden; zum Beispiel auf einer AStA-Sitzung montags ab 20°°Uhr, denn da hat jeder Student Rede- und Antragsrecht./ Aber, um nicht abzuschweifen, zurück zu Deinem Artikel, lieber Falk; Du schreibst, es gibt keinen Grund dafür, die höheren Semester auszuschließen. Es gibt DOCH einen:
Wenn weit über einhundert Erstsemesteraner und außerdem Gremienarbeiter in der Druckwelle sitzen, sind die meisten Plätze weg.
Du schreibst, Du fandest es letztes Semester ganz interessant, von höheren Semestern zu hören, was so abgeht. Von den zahlreichen Erstsemesteranern, die wir fragten, hörten wir immer nur, daß sie ganz froh waren, nur unter sich zu sein, weil, egal an welchen Tisch Mann/Frau kam, überall die gleichen Probleme bestanden.
Nun noch zu Deinen "Gorillas": Einer der "Gorillas" war ich selbst und ich möchte nicht wissen, wie Du reagiert hättest, wenn Du einen Abend lang von allen möglichen Leuten angemault worden wärest. Ich jedenfalls hätte mich lieber mit den Erstsemesteranern unterhalten und die Gremien dabei vorgestellt, anstatt Türsteher spielen zu müssen!

PS. Einer allgemeinen Erstsemesterbegrüßungsfete steht nicht entgegen, es fehlt lediglich am Organisator!

Dirk 7909

BADE-FREUDEN

Auch der letzte Zweifler wird langsam zugeben müssen, daß es auch dieses Jahr wieder Sommer wird. Da wälzt man sich dann morgens in den Vorlesungssaal, brütet im wahrsten Sinne des Wortes über jedwedem Stoff dahin und hat eigentlich so überhaupt keine Lust, irgend etwas zu lernen. Wo es doch so verlockende Alternativen gibt. Viele wären ja schon zufrieden, dürften sie sich ohne schlechtes Gewissen auf die Wiese legen, die einen schon am frühen Morgen auf dem Weg zur Vorlesung zu einem (Weiter-) Schläfchen lockt. Doch manche hegen noch größere Ansprüche und wollen sich zwischendurch auch noch im kühlen Naß erfrischen. Praktisch in Sichtweite sind da zwei (wenig verlockende) Tümpel, die man gerne ohne große Diskussionen den Fischen, Fröschen und Vögeln überläßt. Aber wo sind die Alternativen?

Am bekanntesten ist wohl noch die Grube Prinz von Hessen. (Liegt an der Nebenstrecke zwischen Dieburg und Darmstadt, kurz hinter der Disco Sherwood Forest auf der linken Seite) **Nur wenige Meter von der Straße weg und doch kaum zu sehen, weil gänzlich von Wald eingeschlossen. Deshalb lockt es in der Woche auch viele FKK-Anhänger an diesen See, doch am Wochenende trauen sich dann auch Textil-Anhänger ein Sonnenbad auf der kleinen Wiese zu. Es gibt einen Mini-Sandstrand, der den Namen kaum verdient hat, ansonsten herrscht Wiese vor, die barsch ins Wasser abbricht. Selbiges ist zwar trübe, macht aber sonst einen angenehmen Eindruck.**

Schon ein Stück vorher kann man aber an einen anderen See. (Der im Erholungsgebiet gleich hinter Dieburg auf der linken Seite liegt, ebenfalls an der Nebenstrecke nach Darmstadt) **Um den Monatswechsel April/Mai wird dieser Tümpel milliardenfach beschwommen, allerdings weniger von Hartgesottenen als von Kaulquappen. Zu denen gesellen sich zu Tausenden und Abertausenden Wasserflöhe, Mücken und ähnliches. Das Wasser scheint also sauber zu sein, wennauch nicht klar. Im Sommer soll das aber nur Wenige hindern und der See wird rege als Badestelle genutzt. Das Besondere an diesem See ist allerdings die riesengroße Wiese, auf der ständig gegrillt und gefeiert wird. Auch die Stadt Dieburg vermietet hier 4 Grillplätze und für Spontanfeten wird das Bier gleich faßweise in einem Getränkeshop verkauft.**

Geheimtip unter den Badeseen war letzte Saison die Messel-Beach. (Nicht zu verwechseln mit der Grube Messel, die kein Schwimm- sondern ein Geologenparadies ist und die eigentlich mal als Müllhalde dienen soll(te). Man durchfahre die Orte Münster und Eppertshausen und achte anschließend auf ein Hinweisschild *Messel 7km*. Man folge diesem Schild, indem man links abbiegt. Nach wenigen Kilometern gibt es mitten im Wald P-Schilder. Der See liegt auf der rechten Seite im Wald) **Dieser See hat weit und breit das durchsichtigste Wasser (Ob es auch sauber ist, wissen wohl hauptsächlich die vielen Fische, die hier so herumschwimmen). Von Mücken und anderen lästigen Tieren bleibt man hier gut verschont. Bei der Uferqualität**

Es war einmal ein kleiner Schneider, der hatte sich einen Apfel in zwei Teile geschnitten, eine Hälfte wollte er zum Frühstück essen und die zweite nach dem Mittag.
Und nach dem Frühstück, am Vormittag, als die zweite Hälfte so auf dem Fensterbrett lag, kamen die Fliegen, setzten sich auf den halben Apfel und aßen sich satt.
Der kleine Schneider sah das, nahm ein Stück Tuch, schlich sich heran - und schlug zu. Sieben hatte er getötet. Da der kleine Schneider sonst feige war und auch sehr schwach, freute er sich kolossal über seinen Sieg, zählte die sieben toten Fliegen fast dreissig Mal:
"Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben!
Was bin ich doch für ein gewaltiger Kerl!"
sagte jedesmal, und dann nähte er sich ein breites Band, stickte mit einer Nadel und goldenem Garn darauf:
SIEBEN AUF EINEN STREICH
band es sich um den Bauch und ging damit auf die Straße. Die Leute dort dachten, er habe sieben Feinde auf einen Streich getötet und bewunderten den tapferen Schneider. Das machte ihn stolz und eingebildet.

Nun war aber zu derselben Zeit ein Krieg in dem Land, und der König erfuhr von dem tapferen Mann, der sieben auf einen Streich töten konnte. Er ließ ihn sofort holen.
"Gebt ihm ein Gewehr!" sagte der König. "Gebt ihm genügend Kugeln und nicht zuwenig Pulver, dann soll er zeigen, was er kann!"
Und als der Feind kam und die Soldaten des Königs ihm entgegengingen, den Schneider aber vor sich herschickten, zitterte der kleine Schneider vor Angst so sehr, daß der Schuß losging; da der Feinde aber viele waren, sodaß sie dichtgedrängt nebeneinander gingen, traf der Schuß, und einer fiel um.

Als der Schneider sah, daß man gar nicht viel Mut brauchte um auf einen Feind zu schießen, der weit genug weg war, feuerte er sofort noch einmal und dann noch einmal und hätte bald etliche von ihnen getötet. Das wurde dem König berichtet, und der Schneider wurde geehrt. Der König verlieh ihm das Kreuz aus Eisen für zehn Getötete.

Der Schneider fand Gefallen daran, ohne Gefahr und von weitem Feinde zu töten. Er sagte: "Man müßte zwei Läufe am Gewehr haben. Zwei Läufe = zwei Tote!"
Da ließ der König ihm eine Waffe mit zwei Läufen anfertigen. Der Schneider schoß jetzt doppelt so viele Feinde tot, und der König verlieh ihm das Kreuz für zwanzig Getötete.
"Man müßte eine Kanone haben", sagte der kleine Schneider. "Da sind die Kugeln größer. Ich könnte mehr Feinde töten, die Kugeln gehen weiter, und ich brauche nicht so nahe ranzugehen."
Sie bauten ihm eine Kanone, und der kleine Schneider schoß jetzt aus weiter Ferne, traf hundert auf einen Schuß, und seine Tapferkeit erschien ihm jetzt noch größer.

"Man müßte eine Kanone mit mehreren Läufen haben", sagte der Schneider. "Fünf Läufe = fünfmal so viel Tote."

DER BERG RUFT !!.. ODER SO

-SPERZEL-

muß man dafür erhebliche Einbußen in Kauf nehmen: Da die Nutzung halb wild ist, wird hier leider alles liegen und stehen gelassen, was man nicht mehr zum leertrinken braucht. Auf der einen Seite wird der See von einer recht beeindruckenden Felswand eingeschlossen, die von diversen Papagallos zu "Todessprüngen" ins fünf Meter tiefer liegende Wasser genutzt wird. Die andere Seite ist dafür *nur* steinig. Einen hawaiianischen Sandstrand darf man hier sowieso nicht erwarten.

Diesem Ideal kommt aber wohl das Rodgau-Strandbad sehr viel näher. (Dafür ist es relativ weit weg, aber es lohnt sich: Man nehme die wunderbar ausgebaute B45n bis zur Ausfahrt Rodgau, dort der Hauptstraße bis zu ihrem Ende folgen, links ab, über den Bahnübergang rüber, dann direkt wieder rechts ab über eine Pseudo-Brücke rüber, dieser Straße folgen, vorbei an sehenswert abschreckenden Beton-Silos, direkt am Ortsausgang auf der linken Seite auf die reichlich vorhandenen Parkplätze) Das Gelände wird komerziell genutzt: Auf der einen Seite schwimmt der Bagger und auf der anderen wir. Eintritt kostet es auch noch. Soweit zu den Nachteilen. Aber komerzielle Nutzung bringt hier entscheidende Vorteile: Der hervorragende Sandstrand und die Liegewiesen sind erstklassig gepflegt und Duschmöglichkeit und WC gibt es auch. Und wenns einen hungert und dürstet wird man am Kiosk gut (und nicht zu teuer) bedient. Der am Hang liegende Strand ist aufgeteilt in Textil und Ohne, der Ausblick in Himmel und Rodgauer Skyline.

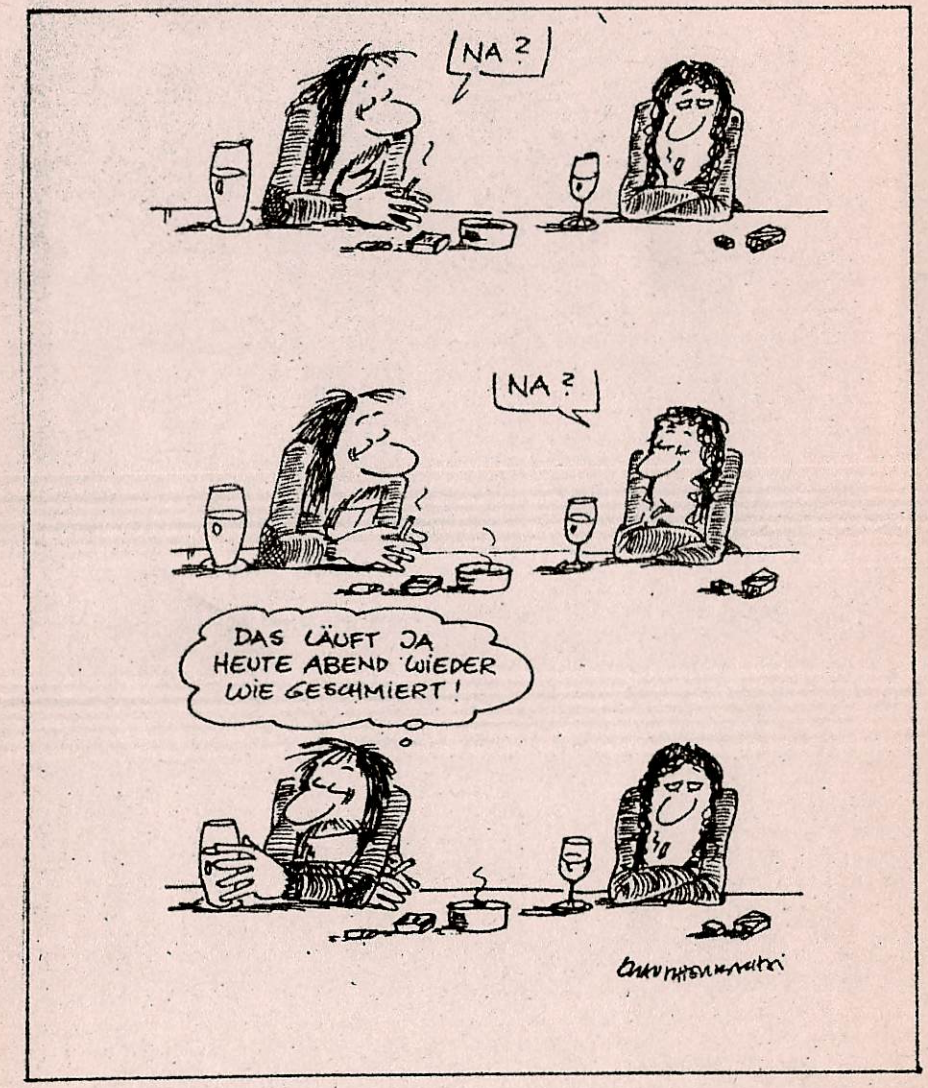
Gar keinen Ausblick hat man dafür am Babenhausener See. (Einfach über die alte B26 Richtung Aschaffenburg fahren. Kurz vor Babenhausen auf der rechten Seite) Das liegt daran, das man hier wirklich nur ein Loch ins Feld gebaggert hat. Die Anlage selbst sieht gut und gepflegt aus und das Wasser soll phantastisch sein. In wie weit der See noch zur Verfügung steht, war bis zum Redaktionsschluß noch nicht bekannt, denn ein Surf-Verein hat dort seine Nutzungsrechte per Schild angemeldet.

Fest steht dafür aber leider schon jetzt, daß das Dieburger Freibad in diesem Jahr wegen des langen Winters nicht vor dem 15. Mai öffnen wird. Wie aus gutinformierten Kreisen verlautete, ist das Wasser im Hauptbecken zur Zeit von bester Qualität und 16 Grad warm, und das Tor am Eingang soll 1. nicht allzu hoch und 2. nachts schlecht bewacht sein.

Das Freibad kann man übrigens diesen Sommer zum letzten Mal in seiner alten Form bewundern. Nach dem Ende der Badesaison werden dann die Bagger anrollen und alles kaputt/neu machen. Womit jetzt schon feststehen dürfte, das im Freibad Dieburg die Badesaison 1988 winterbedingt erst im Hochsommer beginnt.

Aber bis dahin wird noch viel Wasser den Rhein runterfließen/ wird man noch immer nicht im Rhein schwimmen können/ wird die Litfaß weiter nach Hademöglichkeiten Ausschau halten/ werden noch einige Litfässer erscheinen. Bis Bald, George 8565

Neulich in der Druckwelle!



Dozenten-Zitat: Lehnert

„Hier in diesem Draht fließen 20 A. Hach, ich bin der geborene Held!" (Er hält den Draht in der Hand bei 5V Spannung)

Dieser dritte Teil war für mich der spannendste, weil man praktisch als unsichtbarer Begleiter an seinem Leben teilnimmt.
John Belushi hat insgesamt sieben Filme-"Der Galgenstrick", "Ich glaub' mich tritt ein Pferd", "1941-Wo bitte geht's nach Hollywood?", "Die Blues Brothers", "Zwei wie Katz und Maus", "Die verrückten Nachbarn"-und vier Schallplatten gemacht.
Er starb 33jährig an einer Überdosis Drogen am 5.März '82 in L.A.

Otti

Bob Woodward
Überdosis-das kurze und schnelle Leben
des John Belushi-
erschienen im Hannibal Verlag, Wien
zum Preis von 0,0398 Kilomärker

• 100g Aroma-Tee 3.90
• Matte • 100g Aroma-Tee 3.90
Tee und Matten kost
Gerlinde Schmidt
• Dekoration für die Bude.
• Hanf. Müsli. Recycling Papier
• über Satelit: Diaburg 06071-5827
• Fußgänger-Zone, mitten gegenüber Eisladen!

½ · Blues Brothers=John Belushi Buch-tip

Wer öfters nach Darmstadt in das dortige Programmkino,das Pali, fährt,war sicherlich auch schon mal in den Film "Die Blues Brothers". Das hier soll aber keine Filmkritik werden,sondern vielmehr eine Buchbesprechung.Der Titel des Buches über das ich schreiben möchte ist:"Überdosis-das kurze und schnelle Leben des John Belushi" und bietet etwa 450 leicht zu lesen de Seiten.Der Autor ist Bob Woodward und er zeichnet das Leben des 1982 verstorbenen Schauspielers John Belushi nach,der in dem Film "Die Blues Brothers" die Rolle des Jake Blues verkörpert.Er berichtet in drei Teilen über den Aufstieg Belushis,von der Schulbühne über Chicagoer Kabaretts zum Film und über seinen wachsenden Drogenkonsum mit all seinen Konsequenzen. Trotz der beachtlichen Dicke dieses Buches ist es spannend zu lesen und dementsprechend aufgebaut.Der erste Teil behandelt Allgemeines aus Belushis Leben und die Anfänge in Chicago.Im zweiten Teil lernt man mehr und mehr das Wesen Belushis kennen,seine explosive Art,die ihm schließlich den Sprung zum Film ermöglichte.Man erfährt die Hintergründe zu seinen wenigen Filmen:erlebt mit wie es bei den Dreharbeiten zuging und wie locker mit Kokain und zum Teil auch Heroin in Filmkreisen umgegangen wurde.Fasziniert und schockiert zugleich war ich über den Umgang mit Geld.Dort 300 Dollar für ein halbes Gramm,da schnell mal 200 für eine Linie Koks zum Schnupfen.Der dritte Teil umfaßt die letzten 17 Tage in Belushis Leben.Es wird deutlich, wie tief er bereits in den Drogenteufelskreis hineingeraten war. Er brauchte Drogen um in Fahrt zu kommen,später brauchte er sie wieder,um entspannen zu können.

LESERBRIEF

Zum Thema: Planungsmängel beim Möbeltausch

Wie sicherlich viele von Euch wissen, hat die DBP geplant, in der nächsten Zeit das fast 20 Jahre alte Mobiliar in den Wohnheimen gegen neues auszutauschen. Dieses an sich lobenswerte Vorhaben wurde Ende vergangenen Monates (März) in den Stockwerken 2-5 des Hauses 8 in die Realität umgesetzt. Warum gerade wir die Glücklichen sein durften, ist mir zwar nicht ganz klar, aber wie dem auch sei, der Möbeltausch war mit einigen Problemen verbunden, die bei einer sorgfältigeren Planung hätten vermieden werden können.

Zum Einen die nach meiner Ansicht viel zu späte Ankündigung der "Aktion". Die Möbel waren nach Auskunft des Heimrates seit Sommer vergangenen Jahres bestellt, aber eine entsprechende Mitteilung bekamen wir erst Anfang dieses Semesters. Ich habe mir z.B. unnötiger Weise in den letzten Semesterferien noch ein Regal gebaut....

Auch der eigentliche Austausch der Möbel war nicht gut organisiert. Für 4 Möbelstücke (Bett, Schreibtisch, Regal und Vitrine) waren 4!! Liefertermine angesetzt. Das bedeutete für die Bewohner 4 mal umräumen.

Als dann endlich der Möbeltausch abgeschlossen schien, kam der größte Hammer: Versehentlich wurden für Vitrine und Schreibtisch alle 9 Schlüssel ausgeliefert. Da ursprünglich nur 3 für die Studenten vorgesehen waren, wurde das Problem von einem Verwaltungsangestellten kurzerhand gelöst:

Er ging am Freitag, den 27.03.87 nachmittags, als viele nicht da waren, einfach von Zimmer zu Zimmer (der Generalschlüssel machts möglich) und holte sich einfach die irrtümlich ausgelieferten Schlüssel zurück. Vereinzelt wurden bei der Suche sogar Schreibtische durchwühlt!!!

Ich hoffe, daß sich eine solche Vorgehensweise nicht wiederholt, zumal die Angelegenheit überhaupt nicht dringend war. Wir hätten z.B. genauso gut die 6 überzähligen Schlüssel selbst bei der Heimleitung abgeben können.

Zum Abschluß möchte ich noch ein paar Worte über die Möbel selbst verlieren: Alle Stücke sind einheitlich mit hellem Holz furniert und unterscheiden sich in den Außenmaßen kaum von den alten. Allerdings hätte man bei der Planung des neuen Regals etwas mehr die praktischen Belange der Studenten berücksichtigen sollen. Das Regal ist zu breit und man kann noch nicht mal einen DIN-A4- Ordner senkrecht hineinstellen. Ein Regal, bei dem man die Abstände der Böden verändern kann, hätte wahrscheinlich nicht viel mehr gekostet, wäre aber wesentlich praktischer gewesen.

Ich hoffe, daß dieser Brief, sollte er von den zuständigen Stellen gelesen werden, nicht nur als Kritik, sondern auch als Anregung zur besseren Organisation der künftigen "Möbeltausch- Aktionen" aufgefaßt werden.

Stefan ☎ 8428

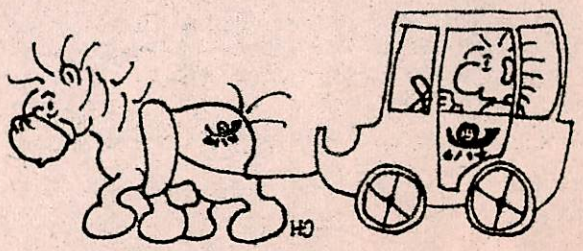
Litfaß - Special - Aufkleber

Die Litfaß Redaktion hat sich entschlossen, zur 13. Ausgabe Aufkleber mit verschiedenen Motiven zu veröffentlichen.
Solche Aufkleber sind eigentlich eine teure Sache, aber wir können durch zusätzliche Einnahmen (Werbung) die Aufkleber kostenlos zur Litfaß mitliefern.
Um den Preis der Aufkleber dennoch so gering wie möglich zu halten, gibt es Low-Cost-Exemplare. Das heißt, daß die Aufkleber weder ausgestanzt, noch wetterfest sind. Aber (Und das ist das Aufkleber-Special) sie kleben. Von selbst. Sozusagen selbstklebend.
Für die Aufkleber-User bedeutet das:
Aufkleber ausschneiden, Rückseite abziehen, aufkleben.
Für die Verwendung im Freien müssen die Aufkleber mit einer Klarsichtfolie wetterfest gemacht werden.
Und wohin damit?
Natürlich dürft Ihr die Dinger nicht in der Mensa auf die Tische kleben (obwohl ...), und Ihr dürft Sie auch nicht dem Hochschul- und Prüfungsamt auf die Türe pappen, und selbst die Gänge in den Wohnbunkern und in der Vorlesungsfabrik dürft Ihr nicht damit verzieren, selbst wenn das den Meisten gefallen könnte.
Aber klar ist, daß die Kleber auf alle Schulmappen, an jede Wand der eigenen vier Wände und auf das Computer-Gehäuse gehören.
Damit es eine lustige Welt wird.

Viel Spaß beim Rumkleben wünscht die

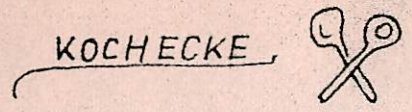
Litfaß Redaktion

FH Dib
die Postschule
mit den freund-
lichen
Posthörnchen!



Das neue Energie-Spar-Konzept der DBP für DFz:
Zu klären bleibt nur die Regelung der Altersversorgung der DZP (Dienstzugpferde).

KOCHECKE



Ostern ist ja noch nicht so lange her, und bestimmt haben einige von Euch noch Ostereier rumliegen, die sie bald nicht mehr sehen können ... Deshalb heute 2 Rezepte, mit denen ihr daraus noch was tolles machen könnt!

1. CURRYEIER (Rezept für 4 Personen)

Zutaten: 6 hartgekochte Eier, 10 gr. Butter, 2 Zwiebeln, 1-2 Teel. Curry, 2 Päckchen Currysoße, 1/8 l saure Sahne, 100 gr. gek. Schinken, 300 gr tiefgekühlte Erbsen.

Die Butter schmelzen, Zwiebelwürfel und Curry darin dünsten. Die Currysoße mit 3/8 l Wasser und der Sahne verrühren, zu den Zwiebeln geben und aufkochen lassen. Schinkenwürfel und die aufgetauten Erbsen 5 Minuten in der Soße ziehen lassen. Die Eier pellen und in die Soße anrichten.

2. EIER mit REMOULADENSOSSE

Zutaten: 8 hartgekochte Eier, je 1 gekochtes und rohes Eigelb, 1/8 l Öl, 1 Eßl. Weinessig, 3 Eßl. Schlagsahne, 1 Teel. Senf, 1 Röhrchen Kapern, 1 Gewürzgurke, 2 Eßl. gehackte Kräuter (Petersilie, Schnittlauch), Salz, Pfeffer, Zucker.

Gekochtes Eigelb durch ein feines Sieb streichen, mit dem rohen Eigelb mischen. (WICHTIG: Zimmertemperatur!). Mit Schneebesen tropfenweise die Hälfte des Öls zugeben. Ist die Masse cremig, Essig und dann restliches Öl unterschlagen. Dann Sahne, Senf, abgetropfte Kapern und Kräuter untermischen. Die Remouladensoße mit Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken, kühl stellen.
Die Eier abpellen und mit der Soße servieren.

Guten Appetit